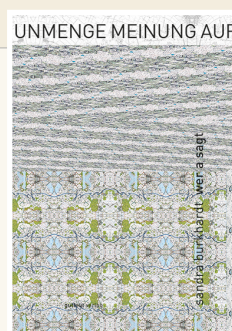




D. H. Lawrence, **Nimm mein Wort in die Hand**. Gedichte. Aus dem Englischen von Werner von Koppenfels. Edition Lyrik Kabinett, München 2018. 202 Seiten, 25 Euro



Sandra Burkhardt, **wer A sagt**. Gutleut Verlag, Frankfurt a. M. 2018 (Reihe staben Band 14). 80 Seiten, 22 Euro

Der Teich sprudelt vor Glück

Eindrucksvolle Gedichte

Von Beate Träger Die Romane *Söhne und Liebhaber* (1913) und *Lady Chatterley* (1928) des 1885 im englischen Eastwood geborenen David Herbert Lawrence gehören längst zu den Klassikern der Moderne. Dass Lawrence auch eindrucksvolle Gedichte geschrieben hat, dürfte hierzulande weniger bekannt sein, zumal bislang nur zwei schmale Bände auf Deutsch erschienen sind. Mit *Nimm mein Wort in die Hand* ändert sich das nun. Der Münchner Anglist Werner von Koppenfels hat eine Auswahl von siebzig Gedichten ins Deutsche übersetzt. Zwar erfährt man nicht, nach welchen Kriterien von Koppenfels die Texte für die zweisprachige Ausgabe ausgewählt hat, doch liefert sie einen eindrucksvollen Querschnitt durch das lyrische Lebenswerk von Lawrence. Wenn Koppenfels in seinem Nachwort die Biografie des Autors genauer vorstellt, ist dies durchaus hilfreich für ein tieferes Verständnis der Gedichte, denn der Bergarbeiter-sohn Lawrence war Zeit seines Lebens und Schreibens mit der Reflexion über soziale Unterschiede befasst. Zentraler noch ist aber die Liebesbeziehung zu der verheirateten Frieda von Richthofen, mit der der Dichter 1912 regelrecht aus England ausriss. Dort blieben Friedas Ehemann und die beiden kleinen Kinder zurück und diese konflikthafte Konstellation provozierte Lawrence zu ungestümen und eindrucksvollen Liebesgedichten mit Versen wie: »Ein paar von den Rosen, die wir an der Isar pflückten,/sind abgefallen, und ihre blaßroten Blätter schwimmen/wie Boote auf dem Tuch, während andere schon/dabei sind zu fallen, zögernd und wider Willen.// Sie lacht mir über den Tisch zu, und sagt:/Ich bin schön. Ich schau die zerzausten jungen Rosen an,/und begreife auf einmal an ihnen und mir,/welch ein wunderbares Ich dieser Tag offenbart.«

Das Gegenwärtige, die Offenbarungen des Alltags, das nicht Perfekte fängt Lawrence immer wieder gekonnt und eindrucksvoll ein: »Und die Frösche drüben im Weiher überschlugen sich vor Begeisterung,/wie ein siedender Topf sprudelte der Teich vor Glück«, heißt es in dem melancholischen »Sie schaut zurück« – durchaus ein Vers, mit dem man auch diesen Auswahlband charakterisieren kann. ■■■■

Alphabet und Ornament

Zurück zur Anschauung

Von Michael Braun Es ist ein Merkmal radikal moderner Gedichte, dass sie alle vermeintlichen Selbstverständlichkeiten einer mittels Sprache vollzogenen Welterfassung aufkündigen. So fangen auch die Gedichte der Leipziger Dichterin Sandra Burkhardt (Jahrgang 1992) ganz von vorn an bei der Annäherung an die Formen, Muster und Gegenstände unserer Lebenswelt: »Man steht nachts auf und findet sich ohne Körper vor, nur noch die Augen übrig, die man selbst jedoch nicht sieht. Noch müssen sie sich an die Dunkelheit gewöhnen, die sich als Fläche auf alles legt ... Wie ist das jetzt zu verstehen? Hat man am Ende gar nicht zwei Augen, zwei, sondern eines, sodass alles zugleich vor, auf und nebeneinander ist?«

Mit solchen akribischen Erkundungen im Blick auf die Konturen und Eigenschaften der Dinge und auf die Muster unserer Wahrnehmung entwirft Sandra Burkhardt in ihrem Debütbuch *wer A sagt* ein Dutzend poetischer Zyklen, in denen unsere Gewohnheiten des Sehens, Fühlens, Tastens und Schmeckens geprüft werden. Dabei geht es auch um eine poetische Erfahrung des Ornaments und seiner Muster in Tapeten oder Teppichen, etwa im Zyklus »Begehbare Terrain«, der sich gewissermaßen der Textur von fünf Teppichen aus der islamischen Welt widmet. Das freie Ornament als eine Form ohne jede Zweckgebundenheit verkörperte schon in der Philosophie der Aufklärung das Ideal einer zweckfreien Schönheit. Auch bei Sandra Burkhardt ist das Ornament die Basis für eine Erfahrung des Kunstschönen.

Ein faszinierender Zyklus des zwischen Lyrik und Prosa changierenden Bands widmet sich den Mysterien der »Fischbahnen«, den Bewegungsformen des Zackenbarschs oder des Zitteraals und ihren Erscheinungen im Kraftfeld von Land und Meer. Das lyrische Ich wählt dabei die Perspektive der Wassertiere, aber die Ich-Figuration bleibt stets fluid, biologische Fakten verbinden sich mit erdgeschichtlichen Reflexionen und poetischen Resonanzen.

In *wer A sagt* konfrontiert Sandra Burkhardt uns mit einem neuen poetischen Alphabet, damit wir zurückfinden zu dem, was in der digitalen Reizwelt verloren zu gehen droht: nämlich »Anschauung«. ■■■■